

Mythos und Wissenschaft.

Zu den Anfängen der Freimaurerei und zu ihrem Verhalten in der Tyrannis.

**Jahrestagung der Freimaurerischen Forschungsgemeinschaft Frederik
vom 27.-29. Oktober 2017 in Krefeld.**

Wie in Frankreich beim Namen von Lyon, denkt man beim Namen Krefeld an Samt und Seide. Nachdem die Mennonitenfamilie von der Leyen sich 1656 in Krefeld niedergelassen und die Seidenweberei eingeführt hatte, bestand zeitweise die Hälfte der Bevölkerung aus Seidenwebern. Für die Freimaurer ist es der Ort, bei dem ihr späterer (1772) *Magnus Superior Ordinis* - des mit der Freimaurerei gleichgesetzten *Hohen Ordens vom heiligen Tempel zu Jerusalem, der Strikten Observanz* - Herzog Ferdinand von Braunschweig (1721 – 1792) als Oberbefehlshaber der alliierten Truppen Englands und Preußens einen glänzenden Sieg über die zahlenmäßig weit überlegene Armee Frankreichs erfochten hatte. Er hat damit die französische Besetzung des (mit England in Personalunion verbundenen) Kurfürstentums Hannover verhindert. Die französische Armee stand unter dem Befehl von Louis de Bourbon, Comte de Clermont (1709 – 1771), seit 1743 zugleich *Grand Maître de toutes les loges régulières de la franc-maçonnerie du Royaume de France*. Im folgenden Jahr, 1759, konnte Herzog Ferdinand seinen Sieg bei Minden wiederholen. Die Freimaurer gaben ihm deshalb den Rittersnamen „*Eques a victoria*“. Der englische Premier William Pitt sagte später, der Krieg zwischen England und Frankreich um Kanada und Louisiana sei in Europa entschieden worden - und man könnte hinzufügen: durch zwei Freimaurer, oder drei, wenn man in diesem Siebenjährigen Krieg Friedrich den Großen dazuzählt. Die an den Schlachten von Krefeld und Minden beteiligten sechs englischen Regimenter feiern bis zum heutigen Tag den *Minden day*, an dem die Feldweibel ihren Soldaten das Frühstück ans Bett bringen und stecken sich Heckenrosen an Helm oder Mütze. Georg Philipp Telemann (1681 – 1767) widmete diesem Tag sein Oratorium „*Hannover siegt*“ (TWV 13 : 20). In Amerika wurde Fort Duquesne in Fort Pitt und dann in Pittsburgh umbenannt.

Den ersten Vortrag im Seidenweberhaus hielt der norwegische Forscher

Helge Björn Horrisland:

Die Sicherheitsverwahrung der Eckleffschen Urkunden.

Horrisland hatte eines der spannendsten Kapitel der neueren Geschichte erforscht. Als sich in den letzten Jahren vor 1933 die Machtübernahme und Tyrannis der Nationalsozialisten abzeichnete und ihre „*Weltanschauung*“ auch in die Freimaurerei einbrach, wandte sich der Ordensarchivar der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, des Freimaurerordens*, Felix Witt-Hoë, an den Kanzler der Großloge von Schweden, den schwedischen Außenminister und Berater König Gustafs V., Arvid Lindman (1862 – 1936). Witt-Hoë war im Ersten Weltkrieg 1914 – 1918 Major und zugeordneter Meister der Feldloge in St-Quentin, Lindman war Konteradmiral der schwedischen Marine, konservativer Reichstagsabgeordneter, zweimal schwedischer Ministerpräsident und als Kanzler der höchste Freimaurer nach dem König als Großmeister.

Horrisland zitierte in diesem Zusammenhang einen Ausspruch des Herzogs von Södermanland, des späteren Königs Carl XIII. (1748 – 1814), der als Nachfolger des Freiherrn von Hund von 1778 -. 1781 auch Heermeister der VII. Provinz der Strikten Observanz „*an Elbe und Oder*“ gewesen war, aber mit den deutschen Logen nicht zurechtkam. Bei seinem Rücktritt 1781 hatte

er gesagt: „*Es kann Zeiten geben, da die deutschen Brüder Stütze und Zuflucht brauchen, und bei dem schwedischen König diese wieder bekommen können.*“ Der Gründer der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland*, Johann Wilhelm Kellner von Zinnendorf (1731 – 1782) hatte das Heermeisteramt des Herzogs von Södermanland 1772 – 1781 als politische Einmischung der Schweden in die deutschen Logen empfunden. Danach hatte es von 1781 und 1819 überhaupt keinen Kontakt und bis 1926 außer Besuchen größeren Festen ebenfalls keinerlei offizielle Kontakte zwischen der schwedischen und der deutschen Großen Landesloge gegeben, obwohl die Große Landesloge bei ihrer Gründung 1770 weitgehend das Schwedische System der Freimaurerei übernommen hatte.

In den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts hatte Zinnendorf vom eigentlichen Gründer der Schwedischen Freimaurerei, Carl Friedrich Eckleff (1723 – 1784) dessen Urkunden und Ritualunterlagen gekauft, die wahrscheinlich aus der V. Provinz Burgund, aus Genf oder aus Florenz, auf geheimem Wege zu Eckleff nach Schweden gelangt waren. Auf dieser Weise befanden sich die Originale der sog. „*Eckleffschen Akten*“ in Berlin. Die Schweden verfügten nur über mehr oder weniger gut übersetzte Abschriften und waren an zuverlässigen Kopien der Originale interessiert, was die deutschen Landesloge bis 1926 abgelehnt hatte. Das sollte sich durch den Briefwechsel zwischen Witt-Hoë und Lindman ändern. Im Mai 1927 teilte Witt-Hoë Lindman mit, dass die Große Landesloge bereit sei, alle Archivstücke zur Kopie zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen spitzten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland zu. Im Jahre 1931 war die NSDAP, die *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei*, zur stärksten Partei im Reichstag geworden und sollte im Januar 1933, nach außen zunächst in der von der Verfassung vorgegebenen Form, die Macht ergreifen. Im November 1931 wandte sich Witt-Hoë an Lindman und fragte, ob der Schwedische Freimaurerorden Teile des deutschen Ordensarchivs aufbewahren würde. Im Dezember informierte der Ordenarchivar den Landesgroßmeister Kurt von Heeringen (+ 1937), mit dem er sich auf einer Rundreise zu den Logen befand, um sie in ihrer verzweiferten Lage zu unterstützen. Es war bereits zu pogromartigen Vorfällen gegen einzelne Brüder durch Hitlers Privatarmee, die sog. SA, gekommen. Witt-Hoë schrieb an Lindner, dass es notwendig werden würde, das Archiv der *Großen Landesloge* nach Stockholm zu verlagern., da er einen kommunistischen oder nationalsozialistischen Staatsstreich befürchte. Um kein diplomatisches Aufsehen zu erregen, schlug Lindman strenge Geheimhaltung vor. Witt-Hoë stimmte zu, mit niemanden außer dem Landesgroßmeister Heeringen über das Vorhaben zu sprechen und die Korrespondenz nach Kenntnisnahme sofort zu vernichten. Im Januar 1932 trat Witt-Hoë in die NSDAP ein. Gleichzeitig publizierte die *Große Landesloge* eine „*Ehrentafel für die Gefallenen im Weltkriege 1914 – 1918*“ als Beweis für die patriotische Haltung der Ordensbrüder.

Der erste Transport wurde auf den 8. und 9. März 1932 festgelegt, zur Schwedischen Botschaft in Berlin gebracht, dort als Diplomatenpost versiegelt und über den Stettiner Bahnhof in Begleitung von Lindmans Vertrautem, dem schwedischen Admiral Karl Wester, nach Stockholm überführt. Im letzten Augenblick hatte der neue Prokurator der *Großen Landesloge*, Friedrich Bolle, ein Nationalsozialist, sich dagegen gewandt, die Eckleffschen Akten außer Landes zu geben, sodass Heeringen eingreifen musste. Mitte Juni 1932 brachte Witt-Hoë eine zweite Kiste mit Archivalien von Berlin nach Stockholm. Zur Tarnung seiner Reise hatte er vorgegeben, nach Kopenhagen zu einer Besprechung der sog. Schleswig-Frage zu fahren (Entgegen dem Vertrag von Ripen 1460 „*dat se beliven ewich thosammende ungedelet*“ fiel nach dem verlorenen Ersten

Weltkrieg 1919 Nordschleswig durch Volksabstimmung an Dänemark. Allerdings waren die Grenzen des nördlichsten Abstimmungsbezirks so gezogen worden, dass Gebiete mit deutscher Mehrheit überstimmt werden konnten, wie z.B. die Kreisstadt Tondern. Die deutschen Einwohner behielten gleichwohl in Dänemark volle sprachliche und kulturelle Freiheit. Anm. d. Ref.).

Im Januar 1934 schrieb Witt-Hoë an Lindman, dass die Regierung der *Großen Landesloge* den Hinweis gegeben habe, *die Freimaurerei sei überflüssig in der Gesellschaft*, und bat Lindman um Rat. Lindman war ratlos und meinte, dass die Selbstauflösung nach Lage der Dinge das Klügste sei, um wenigstens das Eigentum zu retten. Die Hetze gegen die Logen nahm zu. Viele Brüder verließen die Loge. Nach der Intention der *Großen Landesloge* sollte die oberste Ordensabteilung, das Kapitel, unbedingt erhalten bleiben. Am 1. April 1933 (!) änderte der *Freimaurerorden* seinen Namen in *Deutsch-christlicher Orden der Tempelherren* und versuchte damit, an die alte Templertradition anzuknüpfen. Die Umbenennung und die Ritualänderungen führten zum Bruch mit den beiden anderen sog. Altpreußischen Großlogen, der *Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln* und der *Großen Loge von Preußen Royal York zur Freundschaft* und mit allen ausländischen Logen.

Der einzige Freimaurer in Hitlers damaliger Koalitionsregierung, Hjalmar Schacht (geboren 1877 in Tingleff (Nordschleswig) – 1970) versuchte im Frühjahr 1935 durch Vorsprache bei Hitler ein Verbot der Freimaurerei zu verhindern, was Hitler unwirsch ablehnte: *Die Freimaurerei habe den Juden im Kampf um die Weltherrschaft geholfen (sic) und ihre Rituale seien auf dem Talmud und der Kabbala aufgebaut*. Hjalmar Schacht war Bruder der *Großen Loge Royal York*. Er wurde in den sog. Nürnberger Prozessen 1946 von den alliierten Richtern freigesprochen. Im März 1935 reiste Heeringen selbst nach Stockholm und brachte weitere Teile des Ordensarchivs mit. Er bat König Gustaf V. um eine diplomatische Intervention, mit der Lindman betraut wurde. Hitler erteilte eine Absage. Nachdem es Heeringen nicht gelungen war, mit den neuen Machthabern zu einem *modus vivendi* zu kommen, schied er aus dem Orden aus. Die Schweden fühlten sich hintergangen, was zu ihrer Annäherung an die anglo-amerikanische Freimaurerei führte.

Inzwischen verlangte das Reichministerium des Innern auch die Auflösung des Deutsch-christlichen Ordens „bis spätestens 21. Juli 1935“. Es folgte das Allgemeine Verbot der Freimaurerei und die Konfiskation ihrer Logenhäuser und ihres Vermögens. Nach ihrer Auflösung wurde die *Große Landesloge* aus der Schwedischen Matrikel gestrichen. Lindman teilte aber dem greisen Ordensmeister Wilhelm Augustin Balthasar-Wolfrath (1854 – 1945, Ordensmeister seit 1919) mit, dass man die freundschaftlichen Bande aufrechterhalten wolle.

Insgesamt war es zu fünf Transporten von Berlin nach Stockholm gekommen. Die Schweden fertigten Kopien an. Die Kenntnis der Originale führte bereits 1943 zu Korrekturen im Schwedischen Ritual. Witt-Hoë versuchte vergeblich nach Schweden auszureisen, erhielt aber keine Ausreisegenehmigung. Beim Einmarsch der Roten Armee nahmen sich im April 1945 Witt-Hoë mit seiner Frau in Berlin und der Ordensmeister Balthasar-Wolfrath in Potsdam das Leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die originalen Eckleffschen Akten und die anderen nach Stockholm geretteten Archivbestände 1957 von Schweden an die *Große Landesloge* zurückgegeben und befinden sich heute im *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz* in Berlin-Dahlem.

Der Vortrag Horrislands über die Tragik der Ereignisse zu Beginn und am Ende der nationalsozialistischen Tyrannei, der die Teilnehmer sehr betroffen machte, konnten sie dem folgenden Vortrag entspannt folgen:

Hans – Jörg Deichholz:

Das Freimaurer – Tarot – V als Quintessenz auf der Arbeitstafel im I. Grad.

Deichholz begann damit, dass beide Systeme, Tarot und Kabbala, Gedankenkonstrukte seien, mit denen in vorwissenschaftlicher Zeit versucht wurde, das Unfassbare zu denken und Ordnung in die Dinge zu bringen. Die Kabbala, abgeleitet vom hebräischen Wort QBL, das „Überlieferung“ bedeutet, entstand im letzten vorchristlichen Jahrhundert als geheime, mystische Lehre von Buchstaben und Zahlen, mit denen die Welt erklärt werden könne. Die Kabbala sprach von Stufen der Weisheit. Dies erinnerte an die Vorstellung von Erkenntnisstufen, die in der Freimaurerei mit den Graden Lehrling, Geselle, Meister und darüber hinaus verbunden werden. Mosche de Leon (+ 1305) fasste diese geheime Lehre im *Sefer ha Zohar*, dem „Buch des Glanzes“ zusammen. Im 15. Jahrhundert griffen auch christliche Alchimisten und okkulte Philosophen nach der Kabbala, sodass eine hermetische und eine christliche Lehre entstand, deren berühmtester Vertreter Giovanni Picco della Mirandola (1463 – 1494) werden sollte. Im Lebensbaum sind 10 Sephirot durch 22 Pfade miteinander verbunden, von denen jeder einem (hebräischen) Buchstaben mit seinem Zahlenwert entspricht. Das so entstandene Bild stellt die Grundlage der Schöpfung dar, die vertikale Ebene das Weibliche, das Neutrale und das Männliche, die horizontale Ebene die vier alten Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde.

Im 14. Jahrhundert tauchten in Europa Spielkarten für Spiele mit viermal 13 Karten auf. Der Freiburger Dominikaner Johannes von Rheinfeldern hatte sie schon 1377 in seinem Traktat als Spiegel der Gesellschaft, besonders die *Hofkarten* als moralischen Spiegel der Höfe, interpretiert (König, Königin, die Marschälle oder Buben „Ober“ und „Unter“). Das Tarot ist das auf 78 Karten erweiterte Spiel mit seinen *Großen Arkana*, den 22 Trümpfen, und seinen *Kleinen Arkana* mit 10 Zahlen, vier Bildern und vier Farben. Auch die Tarotkarten wurden zur Deutung der Welt verwandt und dienen heute noch den Wahrsagerinnen zur einträglichen Deutung der Zukunft.

Im 19. Jahrhundert hatte Eliphas Lévi in seinem Buch über die Hohe Magie versucht, eine enge Beziehung zwischen Kabbala und Tarot herzustellen. Das meditative „Lesen“ der Buchstaben und Zahlen erlaube das Eindringen in die Schöpfung Gottes und sie verstehen. Liest man das Tarot als Weg durch die Kabbala, dann dienen z.B. die Karten der *Großen Arkana* als Symbolik des eigenen, mystischen Lebensweges, was zur Selbstreflexion beitragen könne. Dieser Weg der Selbsterkenntnis spiegle sich in der Arbeitstafel des 1. Grades im System der *Großen Landesloge* mit ihren „*zehn Werkzeugen*“, dem rechten Winkel, Sonne, Mond, Hammer, Kelle, Flammender Stern, Wasserwaage, Senkblei und Zirkel.

Deichholz führte dann mit seinen gemalten, schönen und großformatigen Bildern vor, wie diese Systeme an Mathematik und Geometrie anschließen: *Was ich eingabe, kommt wieder heraus*. $1 + 2 + 3 + 4 = 10$ galt als die göttliche Zahl (und wurde aber wohl wegen unserer 10 Finger gewählt). Die Zahl Vier ist Symbol des Ganzen und des Vollständigen (was sich auch in der Sprache zeigt: das griechische Wort tettares „vier“ ist stammverwandt mit dem lateinischen totus „ganz“, und dem deutschen „allen Viere“. Anm. d. Ref.). Im Schnittpunkt des Vierecks befindet sich die Zahl fünf

als quinta essentia, als Quintessenz, eben das, was „jenseits des Mondes“ über das alte Ganze hinausgeht.

Als Künstler bescherte Deichholz seinem Publikum zugleich einen Einblick in seine schönen, großformatigen Tarotdarstellungen als Wandschmuck. Die heutige Physik verwendet den Begriff der Quintessenz für die unseren Sinnen verborgene *Dunkle Materie*.

Am folgenden Tag fasste Klaus Bettag anstelle seines angekündigten Vortrags „Le Maçon Demasqué: Quelle für Eckleffs Joh.-Akten?“ die Ergebnisse der „*Première conférence internationale des loges de recherche maçonniques*“ (ICOM) zusammen. Diese Tagung der Freimaurerischen Forschungslogen hatte vom 19. – 21. Mai 2017 in Toulon erstmals auf internationaler Ebene unter dem Titel „*Die Tradition der Antients*“ die neuen Forschungsergebnisse zu den Anfängen der Freimaurerei vorgestellt und diskutiert, besonders die Forschungen von Andrew Prescott, Jan A. M. Snork, Susan Michell Sommers und Louis Trébuchet.

Klaus Bettag:

Die Logen in Schottland und Irland. Ursprünge in Frankreich nach Louis Trébuchet auf der ICOM 2017.

Schon zwischen 1685 und 1700 bestanden die meisten Logen in Schottland nicht mehr allein aus Steinmetzen, sondern überwiegend aus Gentlemen-Mitgliedern. Unter 25 untersuchten schottischen Logen waren sechs reine Gentlemen-Lodges: Aberdeen, Dunblane, Hamilton, Haugfoot, Kelso und Dunfries. Bettag stellte die einzelnen Logen detailliert vor, was den Einfluss der politischen Lage auf die frühe Freimaurerei sehr deutlich machte. Mit Ausnahme einiger grenznaher Logen standen die meisten schottischen Logen auf Seiten des alten schottischen Königshauses der Stuarts, zu dem sie auch nach der Glorious Revolution von 1688 und der Flucht des katholisch gewordenen Königs James II. (1633-1701) nach Frankreich zum Teil enge Beziehungen unterhielten. So begleitete z.B. Allan Cameron of Lochiel, der in der Loge von Dunblane 1696 genannt wird, den Sohn des Königs, James Edward Stuart (1688 – 1766) bei dessen militärischen Kampagnen von 1715 und 1730 und hielt die Verbindung zwischen dem Thronprätendenten und den Highlands aufrecht. Mit zwei Ausnahmen, deren politische Einstellung nicht bekannt ist, waren alle Logenmitglieder Jakobiten, wie die Anhänger der Stuarts nach dem Namen des letzten Stuart-Königs James oder Jakob II. und seines Sohnes James Edward („Jakob III.“) genannt wurden. In der Loge von Dunfries waren alle Mitglieder Jakobiten. Ihr Mitglied Francis Maxwell of Tinwald kämpfte beim Aufstand von 1715 und James Radcliffe, Earl of Derwentwater wurde 1718 im Tower hingerichtet, während seinem älteren Bruder Charles, dem späteren Gründer der ersten fassbaren Loge und erstem Großmeister in Frankreich, die Flucht gelang. Auch die Loge von Aberdeen, die zwischen 1670 und 1699 allein 49 Brüder aufgenommen hatte, pflegte die Verbindung zum Hof der Stuarts in St-Germain en Laye. Ihr Mitglied John Hay, Earl Errol, war Erzieher von James Edwards Sohn Charles Edward (1720 – 1788), zwei andere begleiteten den Thronprätendenten auf seinen militärischen Kampagnen. Der Herzog von Melfort hatte schon König James II. bei dessen Landung 1696 in Irland begleitet, James Seton floh nach St-Germain, wo er 1694 starb. In dieser politischen Situation war James Anderson, der Vater des Verfassers der Alten Pflichten von 1723 und 1738 „*Glassier and Masson and Clerk to our honorable Lodge* in Aberdeen.

Auch für die interne Entwicklung der Freimaurerei sind die neuen Forschungen aufschlussreich. So wurde z.B. in Dunblane ein Lehrling erst nach einiger Zeit als *Entered Apprentice* aufgenommen

und am gleichen Tag zum *Fellow of the craft* erhoben, was sich völlig konträr zu den alten Gewohnheiten der Steinmetzlogen verhielt. Die Loge von Kelso arbeitete ebenfalls mit diesen beiden Graden und führte den dritten Grad erst 1754 ein. Mit Ausnahme von Aberdeen, Haugfoot und Kelso, an deren Spitze ein Meister stand, wurden alle anderen schottischen Logen nach den *Schaw-Statuten von 1598* von einem „Warden“ geleitet. Lange vor den *Constitutions* von James Anderson 1723 und 1738, den „Alten Pflichten“, gab es in Schottland die *Schaw-Statuten* von 1598, in Irland das *Sloane-Manuscript 3329* aus der Zeit um 1700 (?) und das *Trinity College Manuscript* von 1711, die den späteren Meistergrad, seine fünf Punkte und sein Meisterwort mit MB abkürzten. (Dass das Meisterwort in zwei Teilen in das eine und andere Ohr des Prüfenden Bruders für andere unhörbar geflüstert werden muss, mag ebenfalls mit der gefährlichen politischen Lage zusammenhängen. Anm. d. Ref.).

Nach dem Tode der protestantischen Königin Ann Stuart 1714 wurde aufgrund der Act of Settlement von 1701 der Kurfürst von Hannover als Georg I. König von England, Schottland und Irland (1714 – 1727). Bereits im folgenden Jahr war James Edward Stuart in Schottland gelandet und wurde als König empfangen. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, James Edward entkam nach Frankreich und die jakobitisch gesinnten Logen vermieden angesichts der angespannten politischen Situation weiteren Schriftverkehr, sodass kaum mehr Dokumente vorhanden sind.

Bettag teilte auch eine Episode aus der irischen Freimaurerei mit: Elizabeth St-Leger, die als junges Mädchen von 1708 – 1713 im Landhaus der Familie von Donerail lebte, hatte die Loge ihres Vaters bei ihren Ritualen beobachtet. Sie wurde entdeckt. Weil das freimaurerische Geheimnis nur zu wahren war, wenn sie aufgenommen würde, wurde sie in die Loge aufgenommen.

Bettag stellte die Frage, warum James Anderson in seinen *Constitutions* von 1738 die schottischen Logen völlig ignorierte, denen sein Vater angehört hatte, die irischen Logen nur beiläufig erwähnte und behauptete, die Kunst sei unter *James II. Stewart not being a Brother* sehr vernachlässigt worden, obwohl das Gegenteil zutrifft. Anderson selbst führte das Maurerzeichen seines Vaters im Wappen. Seit der Thronbesteigung James' II. 1685 waren bis 1717 über hundert Mitglieder neu aufgenommen worden. Offenbar war Anderson als protestantischer Prediger ein loyaler Anhänger von Queen Ann und nach 1714 des Hauses Hannover: „*Wir sind gesegnet durch eine gute protestantische Königin und ... die legale Entscheidung zur protestantischen Nachfolge ... durch das Haus Hannover ... Die Feinde der protestantischen Nachfolge sind ... für eine ausländische ... Regierung des Prätendenten von St-Germain und für eine ausländische Kirchenregierung durch den Papst.*“

Die Entstehung der Freimaurerei in London, wie sie Anderson 1738 beschrieb, ist weitgehend Phantasie, ebenso die angeblichen Versammlungen 1717 im *Apple tree* und im *Goose and gridiron*. Zwischen 1717 und 1721 gibt es keine Erwähnung einer Großloge in London. Erst danach wurde der Begriff von den Begriff Großmeister von den schottischen Logen übernommen, bei denen er aber den Meister der einzelnen Loge bezeichnete. Am Johannisfest 1721 hatten die Londoner Freimaurer ein Essen in der Stationers Hall. Der Teilnehmer und Augenzeuge William Stukeley berichtete: „*Dr. Desaguliers hielt eine Ansprache. Großmeister Mr. Pain zeigte ein fünfhundert Jahre altes Manuskript der Konstitutionen, das er in Westengland gefunden hatte. Er las eine neue Sammlung von Regeln vor, die eingehalten werden sollen. Der Herzog von Montague wurde zum Großmeister für das nächste Jahr*

gewählt ...“ Ein anderer Bericht ergänzte: „*Dabei übertrugen die Freimaurer von London ihre Rechte und Mächte (= an die Großloge)... Die Meister der alten Logen nahmen die Übertragung an und beschworen es*“.

Bettag schloss mit einer knappen Übersicht der Politik nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1715. Zunächst wurde die neue Regierung durch die Septennial act abgesichert, danach wurde die Gesellschaft einschließlich der Freimaurerei kontrolliert. Konnte sich zuvor jede Loge frei konstituieren, bedurfte es jetzt eines unterschriebenen Patents des Großmeisters und der Zustimmung der Großloge. Die Logen verboten politische und konfessionelle Gespräche in der Loge. Wenige Tage nach dem Johannisfest von 1722 erscheint eine Delegation der Großloge bei Staatssekretär Lord Townhead, „*um ihn ihres Eifers für die Person Seiner Majestät Königs Georgs und für seine Regierung zu versichern*.“ Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass die Partei der Stuarts ihr Ziel nicht aufgegeben hatte. Als 1722 der Herzog von Wharton in einer Art Handstreich zum zweiten Großmeister von England gewählt wurde, obwohl man seine jakobitischen Tendenzen kannte, wurde ihm der Hannover treue Jean Théophile Desaguliers (1663 – 1744) beigeordnet, der nach der Aufhebung des Edikts von Nantes nach England geflohen, Freimaurer und Mitglied der Royal Society geworden war. Der gleiche Herzog von Wharton wurde 1728-1729 der zweite Großmeister des Königreichs Frankreich. Wahrscheinlich entstanden jakobitische Logen schon nach 1688 im Gefolge König James' II. in St-Germain en Laye. Charles Radcliffe Lord Derwentwater (1693 – 1746), gründete 1725 die erste urkundlich bekannte und jakobitisch gesinnte Loge *Saint-Thomas* in Paris, Rue des boucheries. Gegründet hatte, wurde 1736 – 1738 zum *Grand Maître du Royaume de France* gewählt und hatte als solcher dem schwedischen Baron von Scheffer die *Règles générales et particuliers de la Maçonnerie* für die schwedische Freimaurerei mitgegeben und ihm ein Patent ausgestellt. Derwentwater geriet bei der letzten Kampagne von Charles Edward Stuart 1745 englische Gefangenschaft und wurde 1746 enthauptet.

Die erste „hannoveranisch“ gesinnte französische Loge war 1729 „*Les Arts Sainte-Marguerite*“. 1732 wurde „*Au Louis d'argent*“ durch die Großloge von London installiert, die ebenfalls in der Rue des boucheries arbeitete, die der 1734 als Vertreter der Großloge von England der Herzog von Richmond und Jean Théophile Desaguliers, aber auch der englische Botschafter anwesend waren. Wenige Jahre später, 1737, intervenierte der englische Botschafter auf Befehl des Premierministers Walpole, selbst Freimaurer, der befürchte, dass „*Mylord Derwentwater, Großmeister dieses Ordens und Jacobit, alle seine Gesellschaften zugunsten des Prätendenten und gegen die Regierung benutze*“. Die Intervention war erfolgreich: 1738 wurde der Herzog von Aumont (1709 – 1782) auf Lebenszeit zum ersten Großmeister nach englischer Konstitution in Frankreich ernannt, um die jakobitische Freimaurerei zurückzudrängen. Das hinderte die Jakobiten nicht, als „*Schotten*“ und als „*Antients*“ in den Hochgraden fortzusetzen.

Zusammenfassend hielt Bettag fest, dass sowohl die Schwedische Freimaurerei wie die deutsche *Große Landesloge*, aber auch der „*Alte und angenommene schottische Ritus*“ (AASR) und der „*Rektifizierte schottische Ritus der Chevaliers de la Cité Saint*“ (OSCE) in ihren Ritualen und Regeln letztlich auf die Tradition der jakobitischen Logen in Frankreich zurückgehe.

Der Nachmittag gehörte einem gemeinsamen Treffen im Exkursion zur

**Burg Linn
und das Archäologische Museum**

Die Burg entstand, als die Brüder Otto (+ 1219) und Gerlach von Lynn vom Kreuzzug Kaiser Friedrich Barbarossas 1190/1191 zurückkehrten. Sie hatten vor dem Kreuzzug ihr Allod an den Erzbischof und Kurfürsten von Köln verkauft und es zugleich als kukölnisches Lehen zurückerhalten. Sie planten vom Erlös eine sechseckige Burg zu erbauen. Ottos Sohn Gerhard vollendete das Bauwerk. Im 14. Jahrhundert saß eine Gräfin von Kleve auf der Burg, sodass es zu einigen Fehden zwischen den Grafschaften Kleve und Moers, zu der Krefeld gehörte. Die Fehden hatten alle einen mehr oder weniger gravierenden Rechtstitel, blieben aber als Raubrittertum der Burgherren im kollektiven Gedächtnis. Im Jahre 1392 stellt der Kurfürst von Köln die Lehnshoheit über die Burg wieder her, machte sie zum Sitz eines kurkölnischen Amtmanns und baute sie mit fünf Bastionen zur mit Kanonen bestückten Festung aus. Im Spanischen Erbfolgekrieg 1701 – 1714 wurde die Festung von französischen Truppen besetzt und bei der Wiedereroberung durch die Kaiserlichen zerstört und galt 1728 als unbewohnbar. Der kölnische Amtmann zog in das von dem kunstsinnigen Kurfürsten Clemens August von Wittelsbach (1723 – 1761) vor der Burg erbaute Jagdschlösschen. Nach der Säkularisation kamen Ruine und Schloss an den Seifenfabrikanten Isaak de Greiff, dessen Nachkommen die Burg 1924 an die Stadt Krefeld verkauften. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Burg und Burgkapelle wiederaufgebaut und Sitz des Museumszentrums. Zwei Gymnasiallehrerinnen führten als freiwillige Mitarbeiter fachkundig durch die gewaltige Burg, was den besonderen Dank der Teilnehmer verdiente.

Ein zweiter Höhepunkt der Tagung war die Führung durch das Archäologische Museum, einen ehemaligen Luftschutzbunker, bei dessen Konzeption die spätere Nutzung als Museum bereits eingeplant wurde, sodass der ursprüngliche Zweck kaum mehr erkennbar war. Das Museum beherbergt vor allem die Funde aus dem am Rhein gelegenen römischen Kastell

Gelduba / Gellep.

Der Name des zwischen 69/70 bis 420/459 mehrfach zerstörten und immer wieder aufgebauten Kastells hat seinen Namen bis heute behalten, ebenso das nahe Asciburgium / Asberg, ein „Eschenburg“ aus der Zeit um Christi Geburt. Dies belegt die Kontinuität großer Teile der Bevölkerung über die fränkische Eroberung Kölns hinaus. Auch der römische Friedhof wurde bis in die Zeit der letzten Merowingerkönige im 8. Jahrhundert kontinuierlich belegt. Ein vollständig erhaltener Lastkahn aus der Zeit Karls des Großen beweist dies auch für den zugehörigen Hafen. Als Erster nennt uns C. Plinius Secundus (23/24 – 79) in seiner Naturgeschichte den Ortsnamen. Beim Bataveraufstand kam es auf dem Felde zwischen dem Dorf der Ubier am „Gelfbach“ und dem befestigten Marschlager des römischen Legaten C. Dillius Vocula zur Schlacht, die P. Cornelius Tacitus (c. 54 – c. 130) in seinem Geschichtswerk beschreibt. Archäologisch wurden über 280 in der Schlacht umgekommene Pferde der Reiterei und zahlreiche Gräber römischer Legionäre gefunden.

Das letzte, spätrömische Kastell wurde 370 unter Kaiser Valentinian I. (354 – 375) mit dicken Mauern und neun vorspringenden, halbrunden Türmen als nahezu uneinnehmbare Festung erbaut, dessen Ruine noch im 13. Jahrhundert die Landschaft kennzeichnete. Unter den über 6000 Gräbern aus fränkischer Zeit fand der Archäologe Albert Steeger auch das prächtige Grab des fränkischen Fürsten Arpvar aus der Zeit König Chlodwigs (481 – 511) mit der Inschrift: ARPVAR ERAT FELEX VNDIQVE PRAECELSVS.

Besuch der Synagoge

Am Abend führte Michael Gilad die Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch die Synagoge der jüdischen Gemeinde, einem architektonisch schönen und interessanten Bauwerk, das aus der Umgestaltung einer ehemaligen Fabrik hervorging. Gilad berichtete aus der Geschichte der einst großen jüdischen Gemeinde. In eine langgestreckte Glaswand sind alle von den Nationalsozialisten ermordeten Juden eingraviert. Immer wieder steht man mitfühlend und fassungslos vor der großen Zahl der Toten. Unfasslich bleibt auch die Tatsache, dass die Morde ihren Höhepunkt erreichten, als der Zweite Weltkrieg für jeden Einsichtigen längst verloren war. Man fragt sich, warum die Mörder, die vorgaben „national“ und „sozialistisch“ zu sein, die Schande und die Last ihrer Verbrechen dem eigenen Volk aufgebürdet haben, das sich in seiner großen Mehrheit die geheim gehaltenen Morde nicht einmal vorstellen konnte. Betroffen machte Gilads Mitteilung, dass die Synagoge von der Polizei überwacht werden muss, um sie vor Einzeltätern zu schützen.

Der letzte Vormittag der Tagung galt der zwanglosen Aussprache und der Mitgliederversammlung der inzwischen 615 Mitglieder umfassenden Freimaurerischen Forschungsgemeinschaft Der Meister der gastgebenden, 1853 gegründeten Johannisloge Eos, Jörg Loke, berichtete über die Geschichte Krefelds und der der Krefelder Logen. Das 1373 von den Grafen von Moers zur Stadt erhobene Krefeld gehörte zur Grafschaft Moers, die 1556, ein Jahr nach dem Augsburger Religionsfrieden - der sie als Reichsgesetz vor Gegenmaßnahmen seiner mächtigen, römisch-katholisch gebliebenen Nachbarn schützte - die Reformation calvinistischer Prägung einführte. Von 1598 bis 1702 war Krefeld an die Generalstaaten verpfändet, war aber bei der Erhebung der Niederlande gegen die spanische Herrschaft für neutral erklärt worden. Nach dem Tode Wilhelms vom Oranien 1702 fiel Krefeld auf dem Erbwege an Preußen, bei dem es bis 1945 verblieb, mit Ausnahme der 22jährigen französischen Besetzung des gesamten linken Rheinufer von 1792 – 1814, in der die Stadt zu Frankreich und zum *Département de la Roer* gehörte.

Die Geschichte der Freimaurerei begann 1788 mit der Gründung der Loge *Zur vollkommenen Gleichheit*, die bis 1813 betand und zum Eklektischen Bund gehörte. Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten feierten die Krefelder Freimaurer unter dem Meister Robert Haasen (1932-1935) am 29. Juni 1935 ihr letztes Johannisfest vor dem Zweiten Weltkrieg mit 230 Teilnehmern. Nach der Reaktivierung der Logen „Eos“ und „Zu den drei Schwarzen Adlern“ vor 67 Jahren muss leider das schöne Logenhaus mit seinem Garten verkauft werden, da es von der klein gewordenen Loge finanziell nicht mehr unterhalten werden kann.

Literaturhinweise

Michael Ammen, Klaus Bettag und Jan A. M. Snoek, *Wurzeln der Freimaurerei. Aktuelle Klaus C. Feddersen, Rituale des Hohen Ordens vom Heiligen Tempel zu Jerusalem, auch Strikte Observanz genannt, I. bis VII. Graf. Schriften der Freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik, Flensburg 1999*

Fortschungsresultate über ihre Vor- und Frühgeschichte, Band 1., Schriften der

Freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik, Band 23, Flensburg 2016 (= Deutsche Übersetzungen von Arbeiten von Jan A. A. Snoek, Andrew Prescott u.a.).

Klaus C. Feddersen, Rituale des Hohen Ordens vom Heiligen Tempel zu Jerusalem, auch Strikte Observanz genannt, I. bis VII. Graf. Schriften der Freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik, Flensburg 1999

Quelques réflexions sur le Tricetenaire de la Franc-Maçonnerie 1717 – 2017. Éditions de la Grande Loge de Luxembourg, Luxembourg 2017 (Paul Rousseau u.v.a.)

Helmut Reinalter (HG.), Deutsche und österreichische Freimaurerforscher, innsbruck university press : Innsbruck 2016 (= Interdisziplinäre Forschungen Bd. 28)

Helmut Reinalter (Hg.), Freimaurerei. Geheimnisse-Rituale-Symbole. Ein Handbuch. Dalier Verlag : Leipzig 2017

Jan A. M. Snoek, Einführung in die westliche Esoterik, für Freimaurer, hg. v. d. Freimaurerloge Modestia cum libertate im Orient von Zürich 2011

Jan A. M. Snoek, Formen und Inhalte freimaurerischer Rituale. Festschrift zum 70. Geburtstag, hg. v. Martin Papenheim, Forschungsloge Quartor Coronato Bayreuth 2017 (= European Masonic Papers, Supplement des Quatuor Coronati Jahrbuchs für Freimaurerforschung, Vol. 2)

Louis Trébuchet, De l'Écosse à l'Écossisme. Les deux siècles fondateurs 1598 – 1804, ÉditionsUbik, Marseille 2015 (= Collection Fondations)

Louis Trébuchet, En quête de trois premières degrés du Rite Écossais Ancien et Accepté. Éditions Dervy 2007

Peter Volk

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Peter Volk, Pf. 6451, D-79040 Freiburg im Breisgau,
pmvolk@web.de